

Der Schweizer Künstler Jan Hubertus (*1920) ist "Eurasier" im besten Sinne des Wortes. Seine Jugend verlebt er als Holländer auf Java, wo er in fernöstlicher Tradition erzogen wurde. 1935 kehrt er zum Studium in die Niederlande zurück. Im 2. Weltkrieg kämpft er im Widerstand. Nach 1945 entwickelt sich seine Malerei hin zum abstrakten Expressionismus im Umfeld der Cobra-Gruppe. Anfangs der 60er Jahre bricht Hubertus mit seinem bisherigen Schaffen, zieht sich in die Schweiz zurück und beginnt, sich ganz auf seine indonesischen Lehrer zurückbesinnend, ein neues Werk basierend auf Kontemplation. "Wer den Krieg hautnah erlebt hat, kann ihn nicht mit äusseren Erfolgen verarbeiten, er muss in sich selbst zurückkehren", nannte der Künstler einmal als Grund für den radikalen Bruch. In den 60er und 70er Jahren entstehen, ausgehend von meditativen Uebungen, Bilder mit kalligraphischen Strukturen, die der Künstler in einer Art "écriture automatique" mit Pinsel oder Bambusstab auf handgeschöpftes Papier notiert. Die "Schrift" ist für Hubertus indes nur Grenzschrift zwischen dem visuell Fassbaren und eines nur als Lichtschatten ahnbaren Raumes dahinter. Ein kleiner roter Punkt markiert in dieser Zeit jeweils den Ort für den möglichen Einstieg in die Welt hinter der Sprache. In den 80er Jahren kommen Objekte - oft Verbindungen von Holz, Stein und beschriftetem Papier - dazu und dann vermehrt die Farbe. Die künstlerische Vision bleibt indes dieselbe. Die Bilder, die zur Zeit in der Galerie Gersag in Emmen zu sehen sind, nennt der Künstler "Farb-Räume". Es sind zum einen Leinwände, eingetaucht in Rot, in Blau, in weiss-gelb oder weiss-grau, in grau-grün, in blau-schwarz usw. Die mit Ei-Tempera vielschichtig bemalten Grossformate sind stille, konzentrierte Auseinandersetzungen mit den Kräften der "Leere", die in den Bildern als von hinten in den Raum ausstrahlendes Licht wahrnehmbar sind. Es sind zum andern Papierarbeiten, die durch das aufwendige Schichten von Farbe zu Objekten werden, in denen Malgrund und Malsubstanz einer Haut gleich zur Einheit werden. Die strukturierte Haut wirkt indes nicht als dem Körper zugehörend, sondern einmal mehr als Grenze zwischen Materie und Nichtmaterie. Bis 6. März.

Annelise Zwez